

Laibacher Zeitung.



Nr. 45.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Samstag, 24. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " — "
Im Comptoir abgeholt — " 92 "

Vom 1. März bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen 5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 4 " — "
Im Comptoir abgeholt 3 " 67 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Geschäftsführer der Brauerei zu Jaroschau in Mähren Joseph Braun in Anerkennung der von ihm mit Muth und Entschlossenheit bewirkten Rettung von Menschenleben aus Wassergefahr das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 17. Februar 1883, Z. 636/M. I., der in Venedig erscheinenden Zeitschrift „Barababao“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postbebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Militär-Zeitung“ Nr. 12 vom 13. Februar 1883 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Wien, 12. Februar“ in der Stelle von „Wir haben vor nicht langer Zeit“ bis „auf kein Verständnis stoßen“ das Vergehen nach § 300 St. G., resp. Art. IV des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. vom 3. 1863, begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, dem Ortsschulrathe zu Prebding zum Schulhaus-Erweiterungsbaue 150 fl., und wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Ringelsbain zur inneren Renovierung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

Der Bericht über den Staatsvoranschlag für 1883.

Der Bericht des Budget-Ausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1883 ist vorgestern im Abgeordnetenhause vertheilt worden. Die Ansätze, welche der Budget-Ausschuss dem Hause zur Annahme vorschlägt, ergeben ein Erfordernis von 491 625 636 fl. und eine Bedeckung von 463 081 345 fl. und demzufolge einen Abgang von 28 544 291 fl., welcher gegen die Vorlagen der k. k. Regierung geringer ist um 2 406 644 fl.

Der Bericht vergleicht sodann die Positionen des Voranschlages für 1883 mit jenen, welche für das Jahr 1882 nach dem Finanzgesetze und den bewilligten Nachtragscrediten festgestellt wurden, und gelangt zu folgendem Resumé:

„Die angeführten Ziffern und Zahlen geben Zeugnis dafür, daß das Urtheil über die Finanzlage, welchem der Budget-Ausschuss in seinem den vorjährigen Staatsvoranschlag einbegleitenden Berichte Ausdruck gegeben hat, ein zutreffendes war. Auch der diesjährige Voranschlag, welcher in seinen wesentlichen Positionen auf den Erfolgen des eben abgelaufenen Jahres, somit auf tatsächlicher Grundlage aufgebaut ist, weist einen Fortschritt zum Besseren auf — sowohl in Absicht auf die absoluten Zahlen als auch in Hinsicht auf die wirtschaftlichen Momente, welche in diesen Zahlen und deren Verhältnisse Ausdruck finden.“

Die absolute Höhe des Deficits hat eine namhafte Herabminderung erfahren; aber auch wenn man von den außerordentlichen Erfordernissen abzieht, welche den tatsächlichen Erfolg des Jahres 1882 so wesentlich belastet haben, ergibt sich eine Verminderung des effectiven Deficites um circa 20 pCt. Und wenn man im vorigen Jahre nach Abrechnung des für Eisenbahnbau und für monumentale Bauten veranschlagten Erfordernisses das Gebärungsdeficit mit 20 Millionen beziffern mußte, so ist man heute in der Lage — ebenfalls nach Abrechnung der correlaten Erfordernisse — beträge und nach Ausschcheidung der unbedingten als außerordentlich zu betrachtenden Einnahmsposten von rund 2 200 000 fl. — den unbedeckten laufenden Gebärungsabgang mit 9 5 Millionen zu beziffern, was einer Verminderung um 52,5 Procent gleichkommt.

Man ist gewiss berechtigt, diese Ergebnisse mit Befriedigung zu constatieren, und namentlich die oben angeführte Thatsache, daß auch in diesem Jahre das Tabakmonopol, das Post- und Telegraphenwesen und der Eisenbahnbetrieb die aufsteigende Richtung nicht

nur bewahrt, sondern theilweise noch schärfer accentuirt haben, als Symptom einer — vielfach angezweifelt, doch aber bei unbefangener Würdigung kaum ernsthaft zu bestreitenden gesteigerten Consumtionsfähigkeit und intensiverer Verkehrsthätigkeit aufzufassen.

So sehr es aber auch begründet ist, dieser Thatsachen sich zu erfreuen, und so gerechtfertigt und nothwendig es erscheint, dieselben jener Strömung in der öffentlichen Meinung entgegenzuhalten, welche dahin zielt, die finanziellen Zustände in möglichst düsterem Lichte erscheinen zu lassen, so nothwendig und geboten ist es doch andererseits, des Hintergrundes nicht zu vergessen, von welchem jene Thatsachen sich abheben; und der Budget-Ausschuss hält es darum auch heute für seine Pflicht, mit demselben Nachdrucke wie in seinen vorangegangenen Berichten auf den ganzen Ernst der Lage hinzuweisen, welcher durch die bisherigen Erfolge noch keineswegs gebannt ist.“

Der Bericht erörtert hierauf die Nothwendigkeit weiterer erhöhter Anstrengungen, um das Deficit im Staatshaushalte vollständig zu bannen, und bemerkt unter anderem:

„Dem hohen Hause liegen nunmehr Entwürfe zu weiterer Reform der directen Steuern und der Entwurf einer Novelle zum Gebührengesetze — durch welche letztere auch der Börsenverkehr zur Besteuerung herangezogen werden soll — zur Verathung und Schlussfassung vor. Von den Beschlüssen der hohen Häuser des Reichsrathes wird es abhängen, ob und in welchem Maße auf dem Gebiete der Besteuerung des mobilen Capitals und des Verkehrs sowie des persönlichen Erwerbes Mittel und Wege zur Tilgung des noch unbedeckten Abganges werden aufgebracht werden. Es kann und darf diesen Beschlüssen nicht vorgegriffen, es kann, darf und muß aber wohl betont werden, daß in denselben nach der gegenwärtigen Lage der Dinge der Schwerpunkt der Entscheidung ruht.“

Wenn der Budget-Ausschuss von seinem Standpunkte aus, das Ziel der Herstellung des Gleichgewichtes unverrückt im Auge haltend, dies offen auszusprechen für seine Pflicht hält, kann er angesichts der Anforderungen, welche in den letzten Jahren an die Steuerträger gestellt wurden und welche etwa im Sinne ausgleichender Steuerveranlagung noch werden gestellt werden müssen, jener anderen Pflicht nicht vergessen, neuerdings mit allem Nachdrucke daran zu mahnen, daß nicht auf dem Wege der Steuererhöhung allein jenes Ziel angestrebt werden soll, daß es auf diesem Wege allein kaum erreicht, jedenfalls nicht dauernd

Fenilleton.

Liebesweh.

Vom Thal stieg ich zu Berge,
Hoch, über's Meer empor;
Ich stieg, bis ich in Wolken
Und Nebel mich verlor.

Dort unten in dem Thale,
Da war mir gar so schwer; —
Ich hatt' mein Lieb verloren,
Das quälte mich so sehr.

Vom Thal stieg ich zu Berge,
Hoch, über's Meer empor;
Ich stieg, bis ich in Wolken
Und Nebel mich verlor.

Ich glaub', auf hohem Berge
Wird leichter mir ums Herz;
Ich glaub', ich laß im Thale
Mein Lieb und meinen Schmerz.

Vom Thal stieg ich zu Berge,
Hoch, über's Meer empor;
Ich stieg, bis ich in Wolken
Und Nebel mich verlor.

Ich hab' mit mir getragen
Das liebestranke Herz
Vom Thal hinauf zu Berge
Und auch den heißen Schmerz.

Gattaro im Februar 1883.

Alfred von Bett.

Der Wurzelgräber.

Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben.

Von R. A. Kastenbrunner.

(24. Fortsetzung.)

Nachdem sich Kieselner aus seiner Betäubung wieder aufgerafft und durch das Zureden Magdalenas gestärkt hatte, schickte er sich endlich an, zu gehen. Er hatte bei sich beschloffen, den Sturm vorübergehen zu lassen und das weitere abzuwarten.

Als Thekla wieder zum Vorschein kam, machte ihr die Mutter die einbringlichsten Vorstellungen und forderte sie mit aller Strenge auf, Kieselner wieder zu verzeihen. Thekla antwortete mit eben solcher Entschiedenheit: „Ich weiß, was ein gutes Kind seinen Eltern an Gehorsam schuldig ist, aber — wenn Ihr mich todtschlaget, so kann ich doch den „zweideutigen Menschen“ nicht heiraten! — Es ist mir nicht möglich!“

Die Mutter kreischte vor Schmerz und Wuth über die Pertrümmerung ihres Lieblingsplanes, des letzten Ankers in ihrer jetzigen Lage; sich im Bette halb erhebend, schrie sie gegen Thekla her: „Hoffärtiges Kind, du mußt erst Demuth lernen und erst durch Leiden inne werden, was sich für uns niedrige Leute geziemt! — Sollen wir nicht Gott danken, daß uns der Kieselner trotz unseres Unglücks doch nicht aufgegeben hat? Sollst du, statt übermüthig zu sein, nicht vielmehr mit beiden Händen nach ihm greifen? Thörliche Dirne!“

Mit großen Augen sah Thekla die Mutter verwundert an, und sagte: „Mutter, ich kann dich nicht begreifen!“

Magdalena leiste darauf noch ärger und schalt sie mit einer so heftigen und lauten Stimme, als sie deren bei ihrer Gebrechlichkeit und Schwäche nur immer fähig war.

Thekla verharrete bei ihrem Abscheu und meinte: „Es sei tausendmal besser, in tiefter Armut zu bleiben, als daß ich einem Manne angehöre, der so niederträchtig ist, daß er den Vater für einen Schelm ansieht!“

Magdalena polterte heftig fort: „Alles wäre anders, wenn du nicht so arg und so einfältig übertreiben thätest! Alles würde sich wieder geben, wenn du gescheidt wärest! Ich habe jetzt genug — darum mache mich nicht ganz und gar toll!“

Thekla suchte sich zu beherrschen, um die kranke Mutter zu schonen; sie sah traurig daren und erwiderte mit möglichster Gelassenheit: „Was kann ich dafür, daß ich ihn nicht mehr mag? — Sei deshalb nicht verzagt, und denke dir: „Es will nicht sein!“ — Beten wir lieber zu Gott, daß der Vater seine Freiheit erhalte und zu uns heimlehre, ehe der Gram seine Gesundheit untergräbt!“

In hoher Aufregung und die Augen voll Thränen gieng das charaktervolle Mädchen hinaus zu ihrer Arbeit.

Magdalena, erschöpft und wie gelähmt, fiel auf ihr Lager zurück und rief jammernnd: „Ein Unglück kommt nie allein! — Was wird aus uns werden!? O mein Gott!“

Ein ohnmachtähnlicher Schlaf machte ihrem Gestöhne für die nächste halbe Stunde ein Ende.

Und während dies zu Hause vorgieng, mochte wohl Lukas in seiner traurigen Haft unzähligmale

wird festgehalten werden können. Je höher die Anforderungen an die Steuerkraft sind, mit je mehr Opferwilligkeit ihnen entsprochen wird, desto dringender und desto berechtigter tritt der Anspruch auf, daß auch im Wege der Herabminderung des Aufwandes den Anstrengungen der Bevölkerung entgegengekommen und daß mindestens durch Herabminderung des eigentlichen Administrationsaufwandes die Möglichkeit geboten werde, in dem öffentlichen Haushalte fruchtbringenden Auslagen einen größeren Raum zuzuwenden.

Der Budget-Ausschuß ist weit entfernt, sich diesfalls Illusionen hinzugeben — noch vielmehr ist er dem Streben fern, Illusionen zu wecken oder zu nähren. Eine wiederholte sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der Staatsvoranschläge hat ihn in der bereits ausgesprochenen Ueberzeugung bestärkt, daß ohne eingreifende Aenderungen in den administrativen Einrichtungen wesentliche, ausschlaggebende Erfolge kaum zu erwarten sind.

Noch haben die Arbeiten der zur Berathung im Staatshaushalte durchzuführender Ersparnisse bestellten Commission keine greifbare Gestalt angenommen, und ist dieselbe mit formulierten Anträgen nicht hervorgetreten. Der Budget-Ausschuß kann auch in dieser Beziehung in eine fremde Actionsphäre nicht übergreifen: er kann und muß nur dem dringenden Wunsche Ausdruck geben, daß es gelingen möge, auch auf diesem Wege dem großen Ziele erfolgreich näher zu rücken, nach welchem alle seine Bestrebungen gerichtet sind und zu dessen Erreichung alle Kräfte zusammenwirken müssen. Diesem Zusammenwirken aber nach beiden Richtungen — weiser Sparsamkeit einer- und wohlburdhafter Reform und Ergänzung der Steuern andererseits — kann und wird, das darf wohl auf Grundlage des bisher Erzielten mit Zuversicht ausgesprochen werden, das große Werk der Herstellung des Gleichgewichtes in nicht mehr ferner Zeit gelingen.

Der Bericht schließt mit dem Antrage: „Das hohe Haus wolle in die Berathung des Staatsvoranschlages und des Finanzgesetzes für das Jahr 1883 auf Grundlage der Entwürfe, welche demselben hiemit vorgelegt werden, eingehen, und diese Entwürfe zum Beschlusse erheben.“

Zur Lage.

Die „Deutsche Zeitung“ discutirt den Modus für die Deckung des diesjährigen Abganges im Staatshaushalte und bemerkt bei diesem Anlasse, daß die fünfprocentige österreichische Papierrente „sich im Inlande immer mehr und mehr einbürgert“. Das oppositionelle Blatt gibt damit zu, daß der Zweck, den die Finanzverwaltung bei der Schaffung der neuen Rentengattung in erster Reihe im Auge hatte — die Placierung derselben im Inlande — auch wirklich erreicht wurde, ein Zugeständnis, das umso wertvoller ist, als ein zweites Organ der Opposition, die „Neue freie Presse“, noch bis vor kurzem nicht müde wurde, die bezügliche Maßregel der Finanzverwaltung auf das heftigste anzugreifen und als für das Staatswohl schädlich zu verschreien.

Das „Extrablatt“ bespricht die nunmehr vom Herrenhause erledigte Volksschulgesetz-Novelle und bemerkt u. a.: „Einstweilen ist durch die bedingte Zustimmung der Kirchenfürsten zu der

Volksschul-Novelle wenigstens das gewonnen, daß der Agitation, welche seither von oben wie von unten gegen die Reuschule unterhalten wurde, ein Riegel vorgeschoben ist und daß, Dank den Erleichterungen, welche der § 21 gewährt, derartigen Agitationen, falls sie sich trotzdem wieder hervorwagen sollten, der Boden bei der Bevölkerung entzogen ist. Wir haben zu nichts weniger Grund als zum Jubel über die Volksschul-Novelle, aber wir vertrauen einestheils auf die Erklärungen der Regierung, andertheils auf den gesunden Sinn der Bevölkerung, daß das „vernewerte“ Volksschulgesetz nicht jenen Schaden an dem kostbaren Institute unserer Volksschule stiften werde, welchen überängstliche Freunde der Volksschulklärung davon befürchten.“ — Das „Prager Abendblatt“ bezeichnet die Erklärung Sr. Eminenz des Herrn Cardinals Erzbischofs Fürsten Schwarzenberg gelegentlich der Debatte über die Volksschulgesetz-Novelle als ein „hochwichtiges Zeichen der Zeit“ und sagt: „Diese Erklärung beweist, daß auch die Kirchenfürsten den Standpunkt der Abstinenz als einen verfehlten betrachten und deshalb die Verwirklichung ihrer Bestrebungen hinfür nur auf dem Boden des Gesetzes suchen wollen. Das ist unter allen Umständen ein Erfolg des Verfassungsgebens, denn nur dann, wenn alle Parteien und staatlichen Factoren ihre Wünsche auf dem legalen Boden zur Geltung zu bringen suchen, kann von einer wirklich in Fleisch und Blut übergegangenen Staatsverfassung die Rede sein. Mag man übrigens über den Standpunkt, den die Kirchenfürsten in der Schulfrage einnehmen, sachlich wie immer denken, so wird man nicht umhin können, ihr Vorgehen nach der Erklärung des Fürstprimas von Böhmen für loyal und für formell vollständig correct anzuerkennen.“

Reichsrath.

268. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemalowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehbesfeld, FML. Graf Welsershaimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: die Herren Ministerialräthe Ritter von Rinaldini und Dr. Krall.

Zur Vertheilung gelangt der Bericht des Budget-Ausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1883. (Sieh Ausführliches an erster Stelle der heutigen Nummer. Anm. d. Red.)

Abg. Dr. Klaič legt sein Mandat als Mitglied des Ausschusses zur Untersuchung der Affaire Kaminski zurück.

Se. Excellenz Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete die Interpellation der Abg. Dobler und Genossen wegen Erziehung der gegenwärtigen Holzbrücke zwischen Stein und Mautern durch eine stabile eiserne Construction und erklärt, daß diesfalls, da die Sache nicht Reichs-, sondern Landessache sei, mit dem

niederösterreichischen Landtage das Einvernehmen gepflogen worden sei. Es habe sich die Nothwendigkeit herausgestellt, nicht nur für eine Fahr-, sondern auch für eine Eisenbahnbrücke zu sorgen. Nachdem der in Aussicht genommene Bau der Bahn Mautern-Krems ohnehin die Herstellung einer Eisenbahnbrücke nothwendig machen wird, für den übrigen Verkehr aber eine einfache Brücke genüge, so sei der Zustand der erst kürzlich ausgebefferten Brücke für den provisorischen Verkehr genügend. Die Regierung werde es sich angelegen sein lassen, die Sache zu beschleunigen.

Der Gesetzentwurf betreffs Einbeziehung von Realitäten in das fürstlich Schwarzenberg'sche Secundogenitur-Fideicommiss wird in erster Lesung dem Justizauschusse zugewiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke, wird in dritter Lesung, der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung des Waldlandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldgrenzen, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

In der Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsrechte, spricht

Abg. Ritter v. Jamorški und führt aus, daß dieses Gesetz ein Eingriff in die Landesgesetzgebung und in die Autonomie des Landes sei.

Abg. Dr. Granitsch tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen und betont, daß das Gesetz, welches für die Landbevölkerung eine wahre Wohlthat sei, dem Lande gebe, was des Landes, und dem Reiche, was des Reiches sei.

Ackerbauminister Graf Falkenhayn erwidert auf die vorgebrachten Einwürfe und erörtert insbesondere, daß § 2 des Gesetzes die Rechte der Landesgesetzgebung vollständig wahre, daß aber dieser Paragraph der Landesgesetzgebung vorbehalte, welche Grundstücke und in welcher Weise dieselben der im Gesetze bestimmten Operation unterzogen werden sollen. Das Verfahren werde wesentlich erleichtert und billiger gestellt werden.

Abg. Ritter v. Grocholjski beantragt Rückverweisung an den Ausschuss.

Ministerialrath R. v. Rinaldini setzt auseinander, daß Vorredner sich in einem Irrthume befindet, wenn er eine Collision zwischen der Vorlage und der Gemeinde-, resp. Landesordnung befürchte. (Beifall.)

Abg. Dr. Kopp weist darauf hin, daß die Landbevölkerung Niederösterreichs sowie der übrigen Provinzen das Zustandekommen des Gesetzes dringend wünsche, damit den gegenwärtigen chaotischen Verhältnissen ein Ende gemacht werde.

Nach den Schlussworten des Berichterstatters Dr. Žák wird der Antrag auf Zurückweisung an den Ausschuss mit 119 gegen 111 Stimmen abgelehnt (Bravo! Bravo!) und das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen.

Zu § 1, welcher die Zuständigkeit der Behörden bei der Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke regelt, beantragt Abg. Dr. R. v. Madajski die Einschaltung eines Zusatzes, durch welchen jene Grundstücke, bezüglich

daran denken, welcher grenzenloser Kummer um seinetwillen das Haus daheim mit schwarzen Schleiern verhänge; aber er hätte sich dennoch als Vater freuen müssen, wenn er seine Tochter heute gesehen und gehört hätte.

16. Gerichtliche Ergebnisse.

Die Untersuchungsbehörde setzte die Nachforschungen und Erhebungen in der thätigsten und umfassendsten Weise fort. Von St. Wolfgang und Umgebung wurden noch viele Personen vorgeladen und mit ihren Aussagen vernommen; insbesondere kamen die sämtlichen Schafbergführer und mehrere Holzknecchte noch einmal ins Verhör, ohne jedoch einen Aufschluß oder irgend einen Anhaltspunkt zu erlangen, welcher Verdacht und Anklage vom Haupte des Wurzelgräbers hätte ablenken können. „Das Zusammentreffen aller Umstände“ richtete die Spitze des Criminalfalles nur gegen ihn allein. Seine Lage wurde umso bedenklicher, als von München und den angrenzenden Landgerichten die amtlichen Rückschreiben einlangten, welche die Mittheilungen enthielten, „daß die beschriebene Person, von deren Existenz der Nachweis erbelen wurde, dort nicht bekannt sei und eine weitere Auskunft nicht erteilt werden könne.“

Als der Inhalt dieser gerichtlichen Antwortschreiben dem Verhafteten vorgehalten wurde, brach der sonst so kräftige und unerschütterliche Mann vor Schrecken fast zusammen, da er einsah, daß es ihm nun gänzlich unmöglich sei, den Beweis herzustellen, daß er das bei ihm vorgefundene Geld auf rechtliche Weise erworben habe.

Das Gericht aber hielt sich durch seine Angaben für getäuscht und verschärfte die Untersuchung.

(Fortsetzung folgt.)

Brief aus Wien.

22. Februar.

Fast wäre man versucht, zu meinen, daß trotz der vom Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 eingeführten Kalenderverbesserung ein Fehler in der Zeitrechnung eingetreten ist, denn die Wirklichkeit stimmt mit der Aufzeichnung nicht zusammen. Schon lange sind Faschingsdienstag und Aschermittwoch vorüber, der Kalender weist auf Fastenzeit und doch wird weiter getanzt und nachgeschwärmt, als wären wir mitten im Fasching d'rin. Der Faschingsdienstag gieng ganz unvermerkt vorüber; keine Straßenbelustigung, keine öffentliche Volksfestlichkeit. Das ist eben nur italienische Sitte, und in Deutschland haben nur einige katholische Städte des Rheins, wie Bonn, Mainz und besonders Köln, Volksfeste und öffentliche Umzüge am letzten Faschingsstage. Auch die Tanzunterhaltungen dieses Tages haben in Wien kein besonderes Gepräge, man findet nicht jenes letzte Ausstoben, jenes Genießenswollen bis auf den letzten Rest, wie man es vermuthen sollte. Doch warum auch? Der Wiener weiß ja, daß nach der angenehmen Abwechslung durch den Häringschmaus der Tanz doch wieder von vorne beginnt und kein plötzliches Ende nimmt, sondern langsam übergeht in die sommerlichen Freuden. Die hervorragendsten Faschingsvergüngen Wiens sind unstreitig die Costümfeste der Künstlerabende. Unter der Leitung bedeutender Künstler, mit Aufwand von Geist, Wiß und — Geld, mit großem Luxus gestalten sich diese Abende zu schönen, sehr wertvollen Festen. So wurde z. B. am 27. v. M. in den Musikvereinsälen die Belagerung Wiens durch die Türken mit historisch getreuen Decorationen und Costümen dargestellt. Wer daran theilnahm, brauchte nur „ins volle Menschenleben hinein-

zugreifen“, wie Goethe sagt, um ein Türkenstück zu schreiben. Und das ist an diesem Abende auch schon geschehen, denn Türkenstücke zu schreiben, ist jetzt die neueste in Wien grassirende Epidemie. Außer an Schauspielen haben wir auch schon an Türkenerzählungen die Fülle; was wird erst bis zu den Jubiläumstagen des September werden? Gelehrte Werke sind ebenfalls schon zahlreich über dieses Ereignis erschienen. Nachdem durch Karl Weiß und eine Publication der Bürgervereinigung „Liebenberg“ Herrn D. Klapp eines Besseren zu belehren sich anschlachten, schrieb noch Moriz Smets darüber, erschien der von Dr. Sauer besorgte Neudruck: „Abraham a Santa Claras Weckruf an die Christenheit zur Bekämpfung des türkischen Bluet-Geßels“, und Karl Toifel kündigt eine „rathenweise“ Belehrung an.

Tief unter den Costümfesten stehen die regelmäßigen stattfindenden „Maskenbälle“, welche weder eine glänzende Gesellschaft eleganter und sinnvoller Vermummungen, noch eine geistprühende Unterhaltung, noch heitere Zwischenfälle und buntes Leben aufzuweisen haben.

Eine Specialität Wiens, besonders der Vororte, sind die Bauernbälle, auf denen es sehr gemüthlich und „unterhaltlich“ zugeht. Vor Beginn des Tanzes führt der Herr „Buargamasta“ mit dem Nachtwächter, Briefträger und einigen Gemeinbedienern die in Bauerntracht erschienenen Paare in den Saal. Hernach werden vom Bürgermeister die Straßparagrafen im echten Vorortedialekt vorgelesen, wobei dieser stets durch den Nachtwächter mit witzigen Bemerkungen unterbrochen wird. Diesen Statuten entnehmen wir Folgendes: Wer kein Bauerncostüm an hat, muß als Abzeichen einen Blumenstrauß im Knopfloche tragen, bei dessen Verlust er sofort in dem „Gmoantoler“, einer finsternen

deren die Bestimmungen über die Theilung oder Re-

gegen diesen Antrag sprechen die Abgeordneten

Zu § 2, welcher die Art der Theilung gemein-

Abg. R. v. Madejski die Streichung der taxa-

Der Antrag Madejski wird von Dr. Kopp und

Bei § 15 beantragt Ritter v. Madejski, dass

Abg. Kowalski bekämpft diesen Antrag und er-

Abg. Dr. Kopp bekämpft gleichfalls den Antrag

§ 15 wird hierauf angenommen, § 16, Titel und

Das neue französische Ministerium

ist ernannt und in folgender Weise zusammengesetzt:

Ferry Präsidium und Unterricht; Challemel-Lacour

Aus dem vorigen Ministerium sind in

dieser Liste Thibaudin, Tirard, Cochery, der sein Por-

tefeuille nun schon im fünften Cabinet beibehält, und

Herrn Camille Rouselle, welcher das Portefeuille der

öffentlichen Bauten mit demjenigen des Handels ver-

tauscht. Der neue Marineminister Charles Brun ist

Senator und ehemaliger Flotteningenieur. Von General

Campanon, welcher nach jüngsten Berichten für das

Kriegsportefeuille in Aussicht genommen war, wird ge-

sagt, er hätte auf den Antrag mit der Frage geant-

wortet, ob man ihm eine ungestörte Thätigkeit von

mindestens achtzehn Monaten an der Spitze der Kriegs-

verwaltung garantieren könne.

Das wäre freilich eine Garantie, welche in Frank-

reich nach den Erfahrungen der letzten Jahre niemand

übernehmen könnte. Erhebt sich ja schon jetzt die zwei-

im Amte bleiben werde wie das „Ferienministerium“

Tagesneuigkeiten.

— (König Ludwig am Grabe Richard

Wagners.) König Ludwig von Baiern ist, wie dem

„Zl. Wiener Extrablatt“ berichtet wird, am 19. d. M.

nachts ganz unvermuthet in Bayreuth eingetroffen.

Ein Separatzug brachte den König nach Schnabelweis, einer

bei Bayreuth gelegenen kleinen Kreuzungsstation, wo-

selbst beim Postmeister mittags telegraphisch ein Bier-

gespann nach Bayreuth bestellt worden war. Um halb

12 Uhr traf der König in „Bahnsried“ ein; Frau Co-

sima war erst um 10 Uhr von der Ankunft des Er-

lauchten Gastes unterrichtet worden. Sie empfing den

König an der Treppe und sprach über eine halbe Stunde

mit ihm; hierauf wurde der kleine Siegfried und Eva,

die beiden Kinder Wagners, dem Könige vorgestellt. An

der Gruft Wagners verweilte der König einige Minuten

und fuhr hierauf nach Schnabelweis zurück, um mittelst

Separat-Hofzug nach München zu fahren. Außer dem

treuen Diener Wagners, Schnappauf, wußte kein Mensch

in Bayreuth von der Anwesenheit des Königs in dem

Wohnhause Wagners. Der König war nur von einem

Diener begleitet.

— (Pferde-Ausstellung und Pferde-

Lotterie.) Mit der vom 29. April bis 6. Mai l. J.

erst zum Dichter gemacht hat, aber ihn doch zur Dich-

tung französischer Verse inspirierte. Er sendete der Taa

einen reizenden Brief, der mit den Worten beginnt:

Il est des personnes et des choses sur la terre

Dont nul mot ne trahit le charme et le mystère.

Ferner schrieb er auf sein Bild, daß er der jungen

Künstlerin sendete:

Du willst dein Bild mit meinem tauschen,

Doch meines war schon vorher mein:

Wer konnte deinem Spiele lauschen

Und prägte sich dein Bild nicht ein!

Der musikalischen Fee Teresina Taa von ihrem be-

geisterten Verehrer.

Wiesbaden, 17. Februar.

— (Schneeglöckchen.) Professor Forel in der

Schweiz hat über die Zeit des Erscheinens der Schnee-

glöckchen während der letzten acht aufeinanderfolgenden

Jahre Aufzeichnungen gemacht. Daraus geht hervor,

daß in diesem Jahre die Blume früher erschienen ist

als durchschnittlich in den letzten acht Jahren, und daß

bloß 1877 noch früher als 1883 die Schneeglöckchen

brachte.

Die „Neue freie Presse“ enthält in ihrem Zeit-

artikel vom 22. d. M. den Satz:

„Die czechische Universität, die slovenischen

Mittelschulen... werden schwerlich als An-

stalten gelten können, an denen das Deutschsprechen

erlernt wird.“

Diese Behauptung klingt identisch mit der von

der „Neuen freien Presse“ und den ihr gefinnungs-

verwandten Blättern immer und immer wieder dem

Publicum aufgetischten Phrase von der Slovenisierung

der krainischen Mittelschulen, der Ausmerzung des

Deutschen aus denselben u. s. f., u. s. f.

Wir halten es für unsere Pflicht, zur Aufklä-

rung des Publicums diesen auf Täuschung berechneten

Phrasen den richtigen Sachverhalt gegenüberzustellen.

An den Mittelschulen in Krain wird in den

Kammer in der Nähe des Tanzsaales, eingesperrt wird.

Wer sich verirrt und das vertrauliche „Du“ mit dem

ungemüthlichen „Sie“ vertauscht, kommt eben dahin.

Mädchen, die einen Tanz versagen, ereilt dieselbe

Strafe. Eigens bestellte Gemeindediener und Spione

sorgen für die strengste Ausführung dieser drakonischen

Gesetze. Die Gefangenen müssen im Dunklen schmach-

ten, bis eine „liebende“ Seele (wörtlich genommen)

sie daraus errettet und die Tage von zehn Kreuzern

erlegt. Dafür stehen den Ballbesuchern auch manche

Annehmlichkeiten zugebote. Ein Briefträger besorgt die

etwas nassen Decke herum. Gegen 9 Uhr vereinigte

sich die bunte Gesellschaft zu einem Umzuge, der von

16 gleich gekleideten Eliteläusern und Eliteläuserinnen

eröffnet, einen Löwenzwinger, Pferde, Bären und einen

Elephanten mit sich hatte. Nach der glänzenden Qua-

drille der Elitepaare erhielten die tolleren, heiteren

Sprünge der zahlreichen Clownsippchaft, die Bändi-

gung der Löwen und die Vorführung des dressirten

Elephanten, der von zwei Eiskünstlern dargestellt wurde,

den größten Beifall. — Geht das Eis nun vollends

Hülle gen Wallhall den Helden zu, die seine Beier

ein Menschenalter hindurch besang. Im schönsten Benz-

monat, im Mai, wenn die Natur in tausend Keimen

nach Licht und Freiheit strebt und tausendfältig der

späteren Reife der Schönheit entgegenblüht, da erblickte

auch Richard Wagner das Licht der Welt und nun,

da unter dem blauen Himmel Italiens der Frühling

im lauen Windeswehen schon sein Nahen ankündigte,

schloß er sein thatenreiches Leben.

Der große Antheil, den Wien an der allgemeinen

Gesetze der Natur behufs Verlängerung des Vergnü-

gens überschreiten, und das Vergnügen des Eises ist

doch gelang es den Wienern, trotz eines mehrere Tage

hindurch währenden Thauwetters ein glänzendes Eis-

fest am letzten des vorigen Monats zu veranstalten.

Der musikalische Genuss, den man allerdings in

Wien nie entbehrt, gelangt bei der sich allmählich ver-

mindernenden Bedeutung obiger Vergnügen wieder zu

höherer Geltung. In dem letzten (sechsten) philhar-

monischen Concerte hatten wir den uns unvergeßlich

bleibenden Genuss der Beethoven'schen Ouverture zu

„Leonore“ (Nr. 2), die unter Jahns ausgezeichnete

Leitung vom Hofopernorchester in grandioser Weise

ausgeführt wurde. Im Wohlthätigkeitsconcerte vom

13ten dieses Monats trat der Violinvirtuose Herr

Der große Antheil, den Wien an der allgemeinen

Trauer hat, wird noch vergrößert durch die vielfachen

engen Beziehungen des Verstorbenen zur Stadt Wien.

Im Jahre 1862 trat er das erste Mal als Dirigent vor das

Wiener Concertpublicum, im Herbst des Jahres 1878

wurde sein „Siegfried“ zum ersten Male hier aufgeführt;

sein „Ring der Nibelungen“ wird alljährlich in einigen

Cyklen gegeben; Opern, wie: „Tannhäuser“, „Lohen-

grin“, „Der fliegende Holländer“, sind ständig im Re-

pertoire des Hofopertheaters; Theile des „Parzifal“

Schwerer als die Faschingsgrenze lassen sich die

Gesetze der Natur behufs Verlängerung des Vergnü-

gens überschreiten, und das Vergnügen des Eises ist

doch gelang es den Wienern, trotz eines mehrere Tage

hindurch währenden Thauwetters ein glänzendes Eis-

fest am letzten des vorigen Monats zu veranstalten.

Spät am Abende des betreffenden Tages wurde die

Eisbahn des Wiener Eislaufvereins erst eröffnet und

war bald überfüllt von Engländern mit ellenlangen

Cylindern, Türkinnen ohne Schleier und heitern Der-

etwas nassen Decke herum. Gegen 9 Uhr vereinigte

sich die bunte Gesellschaft zu einem Umzuge, der von

16 gleich gekleideten Eliteläusern und Eliteläuserinnen

eröffnet, einen Löwenzwinger, Pferde, Bären und einen

Elephanten mit sich hatte. Nach der glänzenden Qua-

drille der Elitepaare erhielten die tolleren, heiteren

Sprünge der zahlreichen Clownsippchaft, die Bändi-

gung der Löwen und die Vorführung des dressirten

Elephanten, der von zwei Eiskünstlern dargestellt wurde,

den größten Beifall. — Geht das Eis nun vollends

Hülle gen Wallhall den Helden zu, die seine Beier

ein Menschenalter hindurch besang. Im schönsten Benz-

monat, im Mai, wenn die Natur in tausend Keimen

nach Licht und Freiheit strebt und tausendfältig der

späteren Reife der Schönheit entgegenblüht, da erblickte

auch Richard Wagner das Licht der Welt und nun,

da unter dem blauen Himmel Italiens der Frühling

im lauen Windeswehen schon sein Nahen ankündigte,

schloß er sein thatenreiches Leben.

Der große Antheil, den Wien an der allgemeinen

Kammer in der Nähe des Tanzsaales, eingesperrt wird.

Wer sich verirrt und das vertrauliche „Du“ mit dem

ungemüthlichen „Sie“ vertauscht, kommt eben dahin.

Mädchen, die einen Tanz versagen, ereilt dieselbe

Strafe. Eigens bestellte Gemeindediener und Spione

sorgen für die strengste Ausführung dieser drakonischen

Gesetze. Die Gefangenen müssen im Dunklen schmach-

ten, bis eine „liebende“ Seele (wörtlich genommen)

sie daraus errettet und die Tage von zehn Kreuzern

erlegt. Dafür stehen den Ballbesuchern auch manche

etwas nassen Decke herum. Gegen 9 Uhr vereinigte

sich die bunte Gesellschaft zu einem Umzuge, der von

16 gleich gekleideten Eliteläusern und Eliteläuserinnen

eröffnet, einen Löwenzwinger, Pferde, Bären und einen

Elephanten mit sich hatte. Nach der glänzenden Qua-

drille der Elitepaare erhielten die tolleren, heiteren

Sprünge der zahlreichen Clownsippchaft, die Bändi-

gung der Löwen und die Vorführung des dressirten

Elephanten, der von zwei Eiskünstlern dargestellt wurde,

den größten Beifall. — Geht das Eis nun vollends

Hülle gen Wallhall den Helden zu, die seine Beier

ein Menschenalter hindurch besang. Im schönsten Benz-

monat, im Mai, wenn die Natur in tausend Keimen

nach Licht und Freiheit strebt und tausendfältig der

späteren Reife der Schönheit entgegenblüht, da erblickte

auch Richard Wagner das Licht der Welt und nun,

da unter dem blauen Himmel Italiens der Frühling

im lauen Windeswehen schon sein Nahen ankündigte,

schloß er sein thatenreiches Leben.

Der große Antheil, den Wien an der allgemeinen

gefehes, sondern in erhöhtem Maße dem praktischen Bedürfnisse, hat also ohne Frage den Vorzug vor der früheren. Jedenfalls steht die gegenwärtige Ausbildung der slovenischen Mittelschüler im Deutschen vor der früheren um nichts zurück, und wird die „Neue freie Presse“ angesichts dieser Thatsache wohl zugeben müssen, dass sie bei Aufstellung ihrer obigen Behauptung schlecht informiert war oder vielmehr schlecht informiert sein wollte.

Locales.

— (Patriotischer Frauen-Vereinsverein.) Der hiesige patriotische Frauen-Vereinsverein für Krain wird Dienstag, den 27. d. M., um 11 Uhr vormittags in der Wohnung der Vereinspräsidentin Frau Celestine Schiffer (Auerbergplatz Nr. 5) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, bei welcher der Rechenschaftsbericht, die Cassenschlussrechnung und die Magazinseffecten-Schlussrechnung pro 1882 zum Vortrage gelangen, dann die Neuwahl des Ausschusses und die Wahl des Censoren Collegiums zur Prüfung der Rechnungen vorgenommen werden wird. Zu dieser Versammlung werden hiermit alle Vereinsmitglieder sowie auch Frauen und Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, zu erscheinen eingeladen.

— (Vom Verein der Aerzte) wird uns nachstehendes, an Herrn K. K. Regierungsrath Professor Dr. Valenta gerichtetes Telegramm mitgetheilt: Vereinsmitglied Herr Schweiger in Laas heute den (22. Februar) gestorben. Begräbnis Samstag Nachmittags. — Kapet.

Herr Martin Schweiger war über 25 Jahre Bezirksarzt in Altenmarkt bei Laas und langjähriger Bürgermeister, Mitglied des Bezirksschulrathes dortselbst und wurde vor einigen Jahren mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. — Der Verstorbene war ein äußerst humaner und beliebter Arzt und Wohlthäter in der dortigen armen Gebirgsgegend. Derselbe war der älteste Bezirksarzt in Krain.

— (Kammermusik-Abend.) Das Befinden des Herrn Hans Werfner ermöglicht nun die Aufführung des neulich entfallenen Kammermusik-Abendes, der morgen Sonntag, 25. d. M., nachmittags um 4 1/2 Uhr definitiv stattfinden wird.

— (Four fixe des „Sokol“.) Heute Samstag, den 24. d. M., findet im Glasalon des Gasthofes „zum Stern“ (Kaiser-Josef-Platz) ein gemütlicher Vereinsabend des „Sokol“ statt, zu welchem die p. t. Herren Mitglieder und Sänger der Čitalnica höflichst eingeladen werden. Anfang halb 9 Uhr. Zutritt hiezu haben nur Mitglieder des „Sokol“ und die Herren Sänger der Čitalnica.

— (Vereins-Beseda in der Čitalnica.) Morgen Sonntag (25. d. M.) findet in der hiesigen Čitalnica eine Vereins-Beseda statt. Das Programm lautet: I. „Srečno novo leto“! Lustspiel in einem Acte, nach dem Serbischen des Kosta Trifković ins Slovenische übertragen von P. — II. „Tičnik“. Operette in einem Acte von Dr. Spavec. Clavierbegleitung durch Herrn J. Ohm Ritter v. Januschovsky. — Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt nur für Mitglieder der Čitalnica.

— (Aus Graz) schreibt man unterm 23. d. M.: Vorgestern ist hier nach längerem Leiden Herr Josef Karl Hofrichter, emeritierter k. k. Notar, Ehrenbürger von Nadlersburg, Frohnleiten und Luttenberg etc., im 77. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene hat sich um die Förderung der innerösterreichischen Topographie und Statistik, um das Touristenwesen und um die Einführung der Datschroniken, namentlich im feierlichen Süden, viel verdient gemacht. Seine Artikel in den Grazer Blättern trugen gewöhnlich die Chiffre: J. C. H.

— (Triester Ausstellungs-Lotterie.) [Fünfter Ziehungstag.] Am 22. d. M. vormittags wurden folgende Nummern gehoben, auf welche Treffer im Werte von 25 fl. entfallen: 1225967 1841300 1686831 1895068 357180 1194168 1191826 1071260 945576 1263123 1564586 893148 627130 1423285 967129 495152 1711644 371566 1923461 1291109 654830 640093 914764 1214977 1023897 1582362 1693514 440747 836297 1155994 666744 889969 1119695 40763 357205 1361202 1677617 44905 1643527 993645 717005 139177 694466 1635257 1196061 1034044 110155 479115 1624087 138198 1658905 1608008 1306408 493840 1099942 383130 1041930 566170 189165 643904 1573965 673445 1265980 1971517 1795645 1804681 1414800 371450 346741 420205 583104 521525 1034713 787701 1070495 1266641 1245653 689981 1539847 1449379 769833 651627 562838 956385 521164 1162851 1494397 1114049 304817 1522529 1567733 406586 1675570 479297 1449711 1463106 1963827 950180 892914 359912 1439113 1519799 497043 931814 1489510 1214350 1764804 701097 42753 502349 1801191 910193 1878352 1314232 396520 1417224 281555 1199627 682178 1712533 1925843 542996 165919 1062285 597035 584117 1014298 160069 1002736 und 1054723.

— (Theaternachricht.) Der von seinem vorjährigen Engagement an der hiesigen Bühne hier bekannte Tenorist Herr Erl führte diesertage, wie man dem „Fremdenblatt“ aus Brünn schreibt, daselbst bei der „Don-Juan“-Vorstellung einen unliebsamen Zwischenfall herbei. Der Verlauf desselben war nach dem genannten Blatte folgender: Masetto und Zerline sangen ihr Duett (vor der Ballscene) und es sollte nun das Maskentertzett folgen. Da fiel plötzlich der Vorhang und Director Dr. Frandel trat vor, um dem Publicum die Mittheilung zu machen, dass Herr Erl, der Darsteller des Octavio, derart heftig erkrankt sei, dass er das Haus verlassen musste. Ein Theil des Publicums applaudierte, ein anderer zischte und die Vorstellung wurde dann ohne Octavio zu Ende geführt. Hinter den Coulissen hatte sich aber Folgendes zugetragen: Herr Erl war nach seiner Arie in die Garderobe gekommen, warf in erregter Stimmung sein Costüm ab und verlangte seine Strohktoilette; als man ihm sagte, dass er ja noch auftreten müsse, wurde Herr Erl noch erregter und rief in heftigstem Tone: „Ich habe ausgespielt!“ Dann warf er sich in seine Straßenkleidung und verließ eiligst das Theater. Tags darauf ließ der Director den Sänger ins Directionsbureau rufen, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Erl erschien und erwiderte, dass er nicht nur bisher in allen seinen Partien fast gar keinen Applaus erhalten, sondern Montag sogar Lachen und Zischen gehört habe. (Das geschah auch wirklich, weil der Souffleur bei der großen Scene zwischen Donna Anna und Octavio laut: „Weiter, weiter!“ rief.) Erl versicherte, er wäre deshalb so erregt gewesen, dass er das Theater verließ, es sei geschehen, er müsse die Konsequenzen tragen. Erl soll auch sonst von großer nervöser Unruhe sein. Schon Sonntag bei der Aufführung des „Lustigen Krieg“ wollte Erl mit Fr. Walter nicht mehr auftreten, angeblich, weil diese ihre Rolle als Violetta zu wenig lebhaft spielte.

— (Landschaftliches Theater.) Das Gastspiel des allorts gefeierten Heros im Grottest-Romischen, des unergleichen Wilhelm Knaack, hat gestern an unserer Bühne begonnen, und das ausverkaufte Haus kam aus den Lachkrämpfen, in die es der Meister der Mimik zu versetzen verstand, nicht heraus. Alle jene Vorzüge, die den überall so gerne gesehenen Gast berühmt gemacht, er hat sie sich in seiner langen Theaterpraxis nicht nur bestens zu erhalten gewusst, er erscheint uns, die wir ihn seit Jahren nicht zu sehen Gelegenheit gehabt, darin womöglich noch gefestigter. Die unverwundliche Frische des Witzes und Humors in Sprache, Gesang, Mienen und Geberden, die diesem trefflichen Künstler innewohnt, sie gestattet ihm, stets neue Kraft zu schöpfen für die Gestalten, die er vorzuführen hat. So war er denn auch gestern in den drei Rollen, die er uns gab, als Bassenius im „Hofmeister in tausend Nengsten“, als Bedienter Peter im „Sohn auf Reisen“ und als „Schneider Tips“, immer ein anderer und immer ein besserer; doch nein — das ist Geschmacksache, er war in jeder Rolle gleich vollendet. Gleichwohl möchte es uns scheinen, als ob sein „Peter“, namentlich durch die Erzählung von der Entdeckung Amerikas, den weitaus größten Anklang gefunden hätte. Herr Knaack wurde beim Entrée stürmisch empfangen, auch ein prachtvoller Lorbeerkranz mit den schwersten rothen Schleifen flog ihm ba aus der ersten Parterreloge der linken Seite (des Zuschauerraumes) entgegen, und der Beifall für den liebwerten Gast steigerte sich von Scene zu Scene zu frenetischem Jubel. Von den Mitwirkenden ragte besonders unsere ebenso begabte als strebsame Naive Fr. Kadletz hervor, und auch Fr. Esbuchel und Fr. Wallhof, dann die Herren Röber, Horwich und Ewald gaben ihr Bestes.

— (Literatur.*) „Das Interessante Blatt“, Wien, Schulerstraße Nr. 14, bringt in seiner neuesten Nummer die Sterbescene Richard Wagners im Palazzo Vendramin nach einer aus Venedig eingesandten Skizze und enthält ferner neben dem gelungenen Porträt des Meisters die photographische Abbildung des interessanten Briefes, welchen Richard Wagner nach der ersten Aufführung des „Tannhäuser“ in Oesterreich an den Kapellmeister des Prager Landestheaters richtete. Ein hochinteressanter Aufsatz aus der Feder E. M. Bacanos schildert in anziehender Weise das Leben des Berewigten in Venedig und veröffentlicht das Programm der letzten deutschen Theater-Vorstellung, welcher Wagner beivohte, und wo seine Tochter Daniela v. Bülow mitwirkte. — Die reich ausgestattete Nummer bringt noch folgende Abbildungen: „Die Passagiere der „Cimbria“, „Veritene Briefträgerinnen“, „Die Eröffnung des englischen Parlaments“ etc.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung **Ja. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.**

Danksagung.

Die Erben des am 23. v. M. verstorbenen Herrn Anton Samassa, Ehrenbürgers der Stadt Laibach, haben mir über letztwillige Anordnung des Erblassers den Betrag von 114 fl. zur Vertheilung der im städtischen Armenhause befindlichen Pfründner und Wartpersonen mit je Einem Gulden und weitere 500 fl. zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige hierortige Hausarme übergeben lassen. Nachdem ich das Geeignete veranlasst habe, um die namhaftesten Spenden ihrer Bestimmung zuzuführen, fühle ich mich verpflichtet, diesen Act werththätiger Nächstenliebe mit dem Aus-

drucke des wärmsten Dankes und mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass Herr Anton Samassa testamentarisch außerdem noch den hierstädtischen Armenfond mit einem Legate von 2000 fl. bedacht hat.

Stadtmagistrat Laibach, 21. Februar 1883.

Der Bürgermeister: **Grasselli m. p.**

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 23. Februar. Abgeordnetenhause. Der Cautusminister erklärte, dass der Briefwechsel zwischen dem Papste und dem Kaiser fortgesetzt werde. Der letzte Brief des Papstes sei bereits beantwortet. Die „Nordb. allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Note Jacobinis, welche mittheilt, dass der Papst in eine Beschränkung der Prüfung der Kirchengesetze auf einige Punkte willigte. Die Bewilligung zur Anzeige soll gleichen Schrittes mit der Revision der Gesetze erfolgen.

Paris, 23. Februar. Man versichert, dass morgen die Decrete veröffentlicht werden, welche die Herzoge von Chartres, Alençon und Aumale in Disponibilität versetzen.

Cilli, 23. Februar. Heute ist hier Herr Dr. Stefan Ročevar, 75 Jahre alt, gestorben.

Zara, 23. Februar. Gestern starb hier der k. k. Landesschulinspector hochw. Herr J. Solar im 56sten Lebensjahre.

Budweis, 23. Februar. Der hochw. Bischof von Budweis, Johann Valerian Firsit, k. k. geheimer Rath, Großkreuz des Franz-Josef-Ordens, Doctor der Theologie, Hausprälat und Thronassistent Seiner Heiligkeit des Papstes, ist heute morgens in seiner Residenz, 85 Jahre alt, gestorben, nachdem er kürzlich auf einer Spazierfahrt von einem Schlaganfall betroffen worden war.

Rom, 23. Februar. Im Prozesse der am 6. und 7. Jänner wegen Enthüllung einer Büste Oberbank's verhafteten Individuen wurden die Acten der Anklage-section zur weiteren Procedur überwiesen. 15 Angeklagte sind eines Verbrechens beschuldigt, auf welches der Artikel 174 des St. G. B. (Personen, welche das Land einer Kriegsgefahr aussetzen) Anwendung findet.

Madrid, 22. Februar. Einem Schreiben aus Manila zufolge ist der den Dienst zwischen den verschiedenen Philippinen-Inseln versetzende Dampfer in die Luft geflogen, wobei gegen hundert Personen getödtet wurden.

Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel des Komikers Herrn Wilhelm Knaack vom k. k. priv. Carltheater in Wien: **Accept** gegen Schwiegermutter. Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen des Don Manuel Juan Diana von Dr. Fajstnerath. — **Umsonst.** Posse in 1 Act von J. Restroy. — **Ein** vollkommene Frau. Lustspiel in 1 Act von C. Wörthly.

Lottoziehung vom 21. Februar:

Prag: 10 36 37 26 53.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit des Himmels	Wahrscheinl. Regen in Millimetern binnen 24 St.
23.	7 U. Mg.	745,77	- 0,8	W. schwach	bewölkt	0,00
	2 „ N.	744,16	+ 13,6	SW. schwach	fast heiter	
	9 „ Ab.	746,89	+ 4,2	windstill	mondbell	

Morgens bewölkt, tagsüber ziemlich heiter, Sonnenschein; Abendroth, mondelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 5,7°, um 5,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: **P. v. Radics.**

Für die während seiner langwierigen Krankheit unserem nun in Gott ruhenden Vater

Eduard Calderaris

zutheil gewordene Theilnahme, für die sinnige Kranzspende zum Leichenbegängnisse und die rege Betheiligung an demselben sagen wir allen unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Die trauernde Familie.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Das Möbel-Album, unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preisocourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von **J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91, 103** neben dem „Schöllnerhofe.“ **Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant.** (6) 12-9

Course an der Wiener Börse vom 23. Februar 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds and currencies.

Malz-Extract-Bonbons, zubereitet vom Apotheker C. Piccoli in Laibach, Wienerstrasse. Advertisement for malt extract bonbons.

Bedeutende Preis-Ermässigung. Caffe direct aus Hamburg. Advertisement for coffee from Hamburg.

Zur Beachtung. Wer die gegenwärtige Börsenlage richtig anzufassen und zu benützen versteht... Theodor Noderer & Co., Wien, am Peter Nr. 7, I. Stock.

Hirschkräuter-Zeltchen und Hirschkräuter-Saft. Advertisement for medicinal products featuring a stag logo.

Triester Commercialbank Triest. Die Triester Commercialbank empfängt Geldeinlagen in österreichischen Bank- und Staatsnoten...

Auf zu mir! Hab' das grösste, billigste, unter Garantie an Güte im In- und Auslande unübertreffliche Warenlager... N. Hoffmann, Fabrikant chirurgischer Instrumente...

Gichtgeist nach Dr. Malič. Ohne diese ges. dep. Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Falsificat zurückzuweisen. Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkóczy in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Albert Schäffer, Handschuhmacher und chirurgischer Bandagist. Laibach, Congressplatz 8. empfiehlt sein best assortiertes Lager von nachstehenden chirurg. Artikeln: Bruchbänder in allen Constructionen...